

sie mit Abscheu und Verachtung darauf herab und reden abfällig darüber, außer es käme vielleicht ein Sohn des einen oder anderen, der ganz nach dem Vorbild der väterlichen Dummheit geraten ist und darum Gefallen daran findet. Als einzige legen unsere deutschen Adligen solche Eitelkeit an den Tag, als ob die Welt außer ihnen keine Adligen hätte. Wieviel Hohn und Spott sie aber damit sowohl bei Gläubigen als bei Ungläubigen erregen, daß weiß ich und habe es selbst mehrmals schmerzlich unter Christen und Heiden miterlebt, und jedesmal hat es mir die Schamröte ins Gesicht getrieben. Es würde zu weit führen, diese Erfahrungen aufzuschreiben. Ich habe einen kennen gelernt, der ständig einen Rötelstein in seiner Tasche hatte, mit dem er an allen Stätten, auf alle Wände seinen Namen schrieb; dieser Narr stieg zuweilen auf Altäre hinauf und setzte seinen Namenszug auf die Altartafeln, und er tat das entweder mit dem Rötel oder dem Dolch oder einem eisernen Griffel. Er schrieb seinen Namen auch in die Antiphonarien, Graduales, Missales und Psalter oben auf die freien Ränder, als sei er der Verfasser des Buches; dabei verstand er doch keinen einzigen lateinischen Satz, weil er ein reiner Laie war. Bei alledem war er darauf aus, seinen Namen und sein Wappen besonders an die Stellen hinzumalen, auf die jemand, der hereinkommt oder vorbeigeht, einen freien Blick hat. Doch was geschieht diesen Menschen? Man schämt und ekelt sich, es auszusprechen; und dies unserem Evagatorium einzufügen, habe ich nicht für würdig erachtet. Doch so viel sage ich: Wenn die Freunde und Verwandten des erwähnten Pilgers um viel Gold seinen Namen von der Erde tilgen könnten, dann würden sie es tun; ja sie wünschten sich sogar, daß sie den Namen dessen nie gekannt hätten, der ihn mit solcher Leidenschaft überall hingemalt hat. Erträglich wäre es und einigermaßen sinnvoll, wenn Adlige ihre Namen mit den Wappenschildern in Herbergen und Gasthöfen, in Amtssitzen und Rathäusern, in Türmen, Burgen, Toren und Mauern, an Theaterplätzen, auf Marktplätzen und an den Kampfbahnen für Turniere und Lanzenstechen und an anderen weltlichen Stätten aufmalten und anscrieben; dies aber in Kirchen und an heiligen Stätten zu tun, ist unrecht und unvernünftig und sündhaft. Manche wenden nämlich sehr große Mühe daran und vernachlässigen das Gebet, den Besuch von heiligen Stätten, <II, 96> ja sogar ihren Schlaf. Ihr Beispiel machte Schule, und so nahmen einige Handwerker niederen Standes Kohlestücke und setzten ihre unbekannt Namen als Zeichen ihrer Unverschämtheit an die Wände. Aber auch einige Kleriker, Angehörige des geistlichen Standes, die von der gleichen Narrheit angesteckt waren, taten das und besudelten die Wände mit roter Tinte, die sie mit sich führten, um sich an den heiligen Stätten auch kenntlich zu machen. An diesen allen wundert mich, daß sie nicht an das Sprichwort gedacht haben, das sogar Kinder ihren Altersgenossen vorhalten: "Narrenhend beschisen den liuten die Wend" ("Narrenhände besudeln den Leuten die Wände"). Wenn also nach diesem volkstümlichen Sprichwort diejenigen Narren sind, die den Leuten die Wände beschmieren, dann muß man die für noch dümmer halten, die es wagen, die Wände in einem Gotteshaus und an den Stätten des Herrn zu besudeln; für die allerärgsten Narren aber muß man diejenigen erklären, die ihre Wappenschilder auf Abbildungen des Herrn und der seligen Jungfrau Maria, des heiligen Kreuzes und der Auserwählten Gottes malen oder annageln; zumal die Adelswappen ja häufig irgendwelche Tierfiguren oder Fratzensgesichter oder greuliche Gestalten oder eine nichtssagende Reihe von Farben und Formen darstellen, die alle vom früheren Götzendienst und den törichten, ganz und gar teuflischen Heidengöttern überkommen sind. So wie wir lesen, daß zwei Söhne des Osiris, Anubis und Makedo, den Erdkreis durchstreiften und schwer heimsuchten und der erste einen Hund, der zweite einen Wolf als Bild im Wappen führte und sie diese überall in den Tempelbauten anbrachten, zur Schmach für alle übrigen Götter. So ist es auch durch unsere Adligen in der Kirche vom heiligen Grab geschehen, deren Wände jetzt vor lauter Wappenschildern, die auf den Bildwerken hängen, einen ganz verworrenen Anblick bieten. Ringsum in der Rundung sind nämlich einstens die Wände

0466

0464

0470

0460

0475

0455

0515

0415

0565

0365

0965

Ende

Anfang